

H. Sax. Vol. H. 347.

Fortgesetzte Lebensgeschichte des seligen
H e r r n

D. Martin Luthers,

zum Andenken
Desselben

am Schlusse des 1793ten Jahres
vorgeleget

von

Christian Daniel Brücknern,

Aedit. ad. Aed. S. S. Petri & Pauli.



Zwölftes Stück.

Görlitz,
gedruckt bey Johann Friedrich Fickelscherer.



In Beschreibung der Lebensgeschichte des sel. D. Martin Luthers kommen wir nun auf das Jahr 1542. Auch in diesem Jahre ward der thätige und um die Ausbreitung der evangelischen Wahrheit so eifrig besorgte Mann zu verschiedenen öffentlichen Geschäften gezogen. Eine Gelegenheit dazu war die Wahl eines neuen Bischofs zu Naumburg. Schon im Jahr 1520. fieng D. Pfening, ein Geistlicher zu Naumburg, an, daselbst evangelisch zu predigen. Allein die Canonici setzten ihn gefangen und liessen ihn im Gefängnisse sterben. Unter währendem Bauernkriege konnte es das Kapitel nicht verwehren, daß das Volk einen evangelischen Prediger, Johann Langer, annahm; aber im Jahr 1529. ward er, vermöge eines kaiserlichen Befehls wieder aus der Stadt geschafft und so unterblieb der reinere Gottesdienst bis 1531., da Johann Cramer von neuem evangelisch lehrte, bis er wieder entwich, weil ihn der Amtmann zu Zeitz mit bewaffneter Mannschaft auffuchte. Nun gieng das Volk alle Sonntage auf die nahgelegenen evangelischen Dörfer. Weil aber, bey einer ungefähr entstandenen Feuerbrunst zu Naumburg, aus Mangel der Leute, über 200 Häuser in die Asche geleget wurden, so ward, mit Beystand des Churfürsten, an der Kirche zu St. Moritz in der Vorstadt, ein evangelischer Pfarrer eingesetzt und ihm, wegen des häufigen Zulaufs des Volks, hernach ein Diaconus zugeordnet. Zwar suchte der Churfürst 1533. einen Vergleich zwischen dem Kapitel und der Stadt zu Stande zu bringen; allein vergebens.

Dieses währete bis 1536., da Lutherus in die Sache hinein gezogen wurde. Er schickte nämlich in diesem Jahre, auf Verlangen, den D. Just. Jonas und Hieron. Wellern, in der Woche vor Ostern nach Naumburg, welche auch daselbst predigten. Der letztere kam, seiner
ner

ner schwachen Stimme wegen, bald wieder zurück; Jonas aber blieb bis in den Herbst daselbst. Man suchte zwar, im Namen des Bischofs, das Volk mit vielen Drohungen abzuschrecken; allein der Eifer der nun besser Belehrten brachte es mit Einführung der evangelischen Wahrheit immer weiter, so daß 1537. Nikolaus Medler zum evangelischen Pfarrer und Superintendenten angenommen ward, der auch ein Apendenbuch, wie es mit dem Gottesdienst in der Kirche zu halten sey, verfertigte, welches Lutherus und Melancthon durchgiengen und ihren Beyfall bezeugten. Im Jahr 1541. fieng er an, auch in der Domkirche zu predigen, wiewohl die Canonici und Vicarien daselbst mit Messelesen und andern Geschäften in dieser Kirche fortfuhren. Und so stand es zu Raumburg bis 1542.

Zu Zeitz wurde die freye Predigt des Evangelii durch die bischöfliche Regierung noch länger gehindert. Und weil das öftere inständige Bitten der Bürger nichts vermochte; so sahe sich endlich der Rath genöthiget, 1539. einige aus ihrem Mittel an den Churfürsten zu schicken und ihn um Beystand zu ersuchen. Dieser gottselige Fürst erlaubte daher dem ehemaligen Prior der Augustiner, ist aber Prediger zu Altenburg, Eberhard Krisgern, das Amt eines Pfarrers und Superintendentens zu Zeitz einige Monate lang zu übernehmen, neben welchem M. Johann Kramer, als Diaconus, verordnet und vom Churfürsten, durch ein eigenes Diploma, wider die bischöfliche Regierung in Schutz genommen ward. Weil aber Matthäus Bock, den Julius Pflug, als Propst zu Zeitz, zum Pfarrer an die St. Nikolauskirche gesetzt hatte, mit großem Geschrey und Lästern wider die evangelischen Prediger tobete, so schloß der Rath, damit kein Tumult entstünde, die Kirche, wo das Evangelium geprediget wurde, auf einige Zeit zu und bat den Julius Pflug, entweder einen evangelischen Prediger zu setzen, oder dem Rath die Besetzung der Stelle zu überlassen. Beydes wurde von Pflugen, doch mit glimpflichen Worten, in einer schriftlichen Erklärung, unterm 6. Jan. 1540. abgeschlagen. Im Jahr 1542. kamen den 22. Jan. auf Churfürstlichen Befehl George Spalatin, Superintendent zu Altenburg und Heinrich von Kinsiedel nach Zeitz und verordneten, wie der öffentliche Gottesdienst zu halten und die Geistlichkeit zu besolden sey.

Nachdem nun der bisherige Bischof zu Raumburg und Zeitz, Philipp, ein Sohn Philipps, Churfürstens von Pfalz, 1541. gestorben war,

schickte der Churfürst den 19. Jan. dieses Jahres zwey Ministers an die Domherren zu Naumburg und ließ ihnen melden: Sie sollten ohne sein Vorwissen keine neue Wahl unternehmen, gab auch den Gesandten die Verordnung, wenn die Domherren schon eine Wahl vorgenommen hätten, so sollten sie dagegen protestiren. Allein die Domherren hatten bereits in aller Stille den Julius Pflug erwählt. Der Churfürst, dem diese Wahl höchst zuwider war, schrieb daher unterm 26. Jan. an den Rath zu Naumburg: Die Qualitäten des von Pflug seyen ihm zwar bekannt; er wisse auch, daß selbiger als ein gelehrter Mann von der Wahrheit der evangelischen Lehre zur Gnüge überzeugt sey. — Indessen sey es doch offenbar, daß er sie nichts destoweniger, wider besser Wissen und Gewissen, mit aller Macht bestreite. Folglich hätte das Kapitel auch niemand erwählen können, der ihm unanständiger und unleidlicher — sey 2c. Nach vielen vergeblichen Unterhandlungen blieb endlich der Churfürst bey seinem Vorsatz, auf keine Weise zu gestatten, daß Pflug zum Bisthum gelange. Und da sein Vorhaben, entweder aus dem Kapitel eine andere tüchtige Person, oder Fürst Georgen von Anhalt zum Bisthum zu befördern, nicht gelingen wollte, so beschloß er endlich, Nikol. von Amsdorf, bisherigen Prediger und Superintendenten zu Magdeburg dazu zu berufen.

Amsdorf fand sich daher eilends zu Naumburg ein. Nebst dem Churfürsten, einigen fürstlichen Personen, Domherren und Adlichen waren auch Lutherus, Melanchthon und die Superintendenten zu Altenburg, Naumburg und Weissenfels zugegen. Die öffentliche Einsetzung des neuen Bischofs geschah den 20. Jan. 1542. und von Lutherus wurde dabey eine Predigt gehalten. Noch eben den Tag, nach eingenommener Huldigung, begab sich Amsdorf mit Lutherus und Melanchthon nach Zeitz und predigte am 22. Jan. Vormittags, Lutherus aber Nachmittags. Wir haben den Hergang dieser Sache mit Fleiß ausführlich erzählet, weil von allem, was der Churfürst gethan, fast nichts schärfer beurtheilt und getadelt worden, als diese Bischofswahl. Es wurden wegen dieser Sache einige Responsa von den Theologen zu Wittenberg gestellet, dabey zwar Luther nicht die Feder geführet, weil er krank war, dennoch aber seinen Kollegen beygestimmt, unterschrieben und einige Anmerkungen gemacht.

In diesem Jahre wandte sich auch die Stadt Metz, welche damals eine freye Reichsstadt war, an die evangelischen Bundesgenossen. Etl
che

Die Dominikanermönche hatten daselbst mit der evangelischen Lehre den Anfang gemacht und vielen Beyfall gefunden. Die Liebhaber des Evangelii suchten demnach bey den evangelischen Bundesverwandten an, sie in den Bund und Schutz aufzunehmen. Landgraf Philipp war nicht ungeneigt dazu; allein der Churfürst war bedenklich, weil nicht der ganze Rath, sondern nur etliche aus demselben darum ansuchten. Lutherus mußte daher ein Bedenken darüber ausstellen, worinnen er unter andern sagte: Er fürchte, der schwache evangelische Theil werde dabey verloren gehen, weil der Rath mit der weit grössern Menge der Bürger die Oberhand habe und sich auf die Burgunder, Lothringer und Franzosen verlassen dürfe; — Doch sollte man die Deputirten von Metz nicht ohne allen Trost zurück gehen lassen zc. Es gieng über dieser Angelegenheit vieles vor und man nahm sich von Seiten der Evangelischen der Stadt Metz so viel als möglich an; es konnte aber zu ihrem Besten nichts ausgerichtet werden. Der evangelische Prediger wurde fortgejagt und vom Rath ein Mandat öffentlich bekannt gemacht, Kraft dessen die evangelische Lehre daselbst gänzlich verboten wurde, woben es denn auch verblieben ist.

Um diese Zeit kam D. Luther mit einigen Evangelischen in Venedig, Vicenza und Trevigio in einen Briefwechsel. Sie schrieben durch Balthas. Alterius, welcher Sekretär bey dem engländischen Gesandten gewesen war, unterm 26. Nov. d. J. an ihn. Der Brief zeuget von einer wahren Gottesfurcht und vielem Verlangen nach dem reinen Evangelio, wie auch von ihrer Standhaftigkeit in Verfolgung und ihrer Hochachtung für Lutherum. Sie erkennen ihn für ihren geistlichen Vater, der sie Christo durch das Wort der Wahrheit gezeuget habe. — Sie klagen: Viele würden verjagt, andere in ewige Gefängnisse geworfen und Niemand sey, der die Unschuldigen errette und der Recht schaffe den Armen und Waisen, oder die Ehre Christi zu vertheidigen suche. — Sie ersuchen ihn: Er möchte ihre Sache an die deutschen Fürsten bringen und sie um Christi willen bitten, mit einer Borschrift an den Rath zu Venedig ihnen beyzustehen und zu vermitteln, daß der Rath den Befehlshabern des Papsts keine so große Freyheit verstatte, gegen die schwache Heerde Christi, unter Vorwand des Glaubens und der Religion, auf gottlose Weise zu verfahren und sie zu peinigen. — Sie verlangten nichts, als die Ausbreitung des göttlichen Wortes; aber es gebreche an Hirten, die sie recht weiden könnten, wann von dem Ueberflusse, den man diesfalls in Wittenberg habe, ihrem Mangel nicht abgeholfen werde. Endlich bitten sie: Lutherus möchte sie

nicht nur in sein Gebet einschließen, sondern auch mit schriftlichem Unterricht und mit seinen gedruckten Büchern ihnen öfters zu Hülfe kommen, damit sie in der Erkenntniß ferner wachsen und zunehmen und zu einem männlichen Alter in Christo gelangen könnten ꝛc. Was Lutherus hierauf geantwortet habe, findet man nicht.

Von den Schriften, die D. Luther in diesem Jahre herausgegeben, gehöret hieher: Seine Auslegung des Propheten Micha, welche so wohl in der Altenburgischen als Hallischen Ausgabe befindlich ist. Sonderlich merkwürdig ist seine Bertheidigung der Wahl des Nikolaus von Amsdorf zum Bischof in Naumburg unter dem Titel: Exempel einen recht christlichen Bischof zu weihen, geschehen zu Naumburg 1542. den 20. Jan. Die ganze Sache hat er in drey Fragen abgefaßt: 1) Ob wider die Wahl des Kapitels ein anderer Bischof mit Recht habe eingesetzt werden können? Er antwortet: Jul. von Pflug habe zwar Vernunft, Kunst und viel großer Gaben, daß er zum Papstthum selbst wohl tüchtig wäre; aber er habe mit keinem Buchstaben berührt, daß er die Leute bey dem Evangelio, Sakrament, Glauben und was man bisher gelehrt und christlich geordnet, wolle bleiben lassen, so er doch wohl gewußt, daß an diesem Stück dem Stift, oder der Kirche und dem Landesfürsten das höchste und meiste gelegen. So sey auch in dergleichen geistlichen Sachen keine Gewähr und Verjährung -- gültig ꝛc. 2) Ob das Stift Naumburg meineidig zu schelten, daß sie einen andern Bischof erwählet, wider des Kapitels Wahl? Die Antwort ist: Es sey kein Eid gültig, der wider Gott, oder Recht oder gezwungen ist. 3) Ob die Ordination und Einweihung des neuen Bischofs kräftig und gültig sey? Er behauptet ihre Gültigkeit, ob sie gleich ohne allen Ehresam, Butter und Weihrauch geschehen. Unug, daß, neben dem Landesfürsten und Schutzherrn, viele Superintendenten und Pfarrer dabey gewesen und mit uns, nebst ihm, dem Amsdorf, die Hände aufgelegt und dieses nach altem Brauch der Kirchen. Bey dem damaligen Türkenkriege befand Lutherus für gut, Richards, eines Dominikaners, Widerlegung des Alkorans ins Deutsche zu übersetzen und mit einer Vor- und Nachrede heraus zu geben. Dann kam mit seiner Vorrede heraus: Der Barfüßermönche Eulenspiegel und Alkoran, oder Liber conformitatum, zum Andenken, was für alberne, elende und gräuliche Gedichte, Lügen und Fabeln vor diesem in der römischen Kirche gelehrt und geglaubt worden, — damit diejenigen, so die Wahrheit durch das Evangelium erkannt, Gott desto mehr danken und bitten, daß er sie ferner bey seinem

Licht

Licht und gnadenreichen Wort erhalten wolle. Bey Gelegenheit der Streitigkeiten zwischen dem Churfürsten und Herzog Moritz zu Sachsen schrieb D. Luther eine Vermahnung zum Frieden an beyde Chur- und Fürsten zu Sachsen 2c. samt derselben Landständen, der plötzlichen Empörung halben um Wurzzen, welche Schrift aber, weil die Sache bald beygelegt ward, zurücke blieb, doch in seine größere Werke eingerückt ist. Er sagt darinnen unter andern: Er, als ein Geistlicher, begehre diesen Streit nicht zu schlichten; solle aber dem Befehl Pauli 1 Tim. 2, 2. nachkommen, und weil beyde Theile das Evangelium angenommen, ihn auch für einen Prediger desselben erkannten, so würden sie ihn auch anhören, wenn er hiermit Christi Wort ihnen vortrage: Selig sind die Friedfertigen, denn sie sollen Gottes Kinder heißen, Matth. 5, 9. — Es könnte aus diesem Funken ein groß Feuer werden, — dem Evangelio könnte ein Schandflecken angehängt werden, die Lästermäuler aber sprechen: Siehe da! das sind evangelische Fürsten und Landschaften, so aller Welt den Weg zum Himmel weisen wollen und alle Menschen die Wahrheit lehren und sind solche Narren und Kinder worden, wissen nicht solche geringe Sache mit Rath und Vernunft vorzunehmen 2c. Zu Johann Spangenberg's Postille machte Lutherus eine kurze aber schöne Vorrede, darinnen bezeugte er unter andern mit Paulo, Eph. 5, 32. daß Christus unser Herr und die h. Kirche mit ihrem Bräutigam ein Geheimniß sey und klagt daneben, daß jedermann Bücher schreiben und im Laden feil stehen wolle, nicht, daß er Christum oder sein Geheimniß offenbare, sondern weil er sein Geheimniß und schöne Gedanken, die er über Christi Geheimniß halte, nicht wolle umsonst gehabt haben und damit hoffe, auch die Teufel zu bekehren, so er doch noch nie eine Mücke bekehret habe oder bekehren könne.

Ferner findet man von diesem Jahre von Lutheri Schriften: Etliche christliche Bedenken und Unterricht für die Frauen, die unglücklich in der Geburt gewesen sind; dann von der Nothtaufe, von Findelkindern und dergleichen Fällen; nebst einem Traktätlein D. Bugenhagen oder Pomeranus über den 19. Psalm, wo gleichfalls von der Kindertaufe gehandelt wird. Auch schrieb er an den Churfürsten zu Brandenburg einen Glückwunsch zu dem erhaltenen Oberkommando in Ungarn, worinnen er diesem Heerführer nachdrückliche Vorstellung that, wie er und seine Armee Glück wider die Türken haben könne. Eben dieser gefährliche Krieg gab ihm Anlaß ein Gebet wider

wider

wider den Türken aufzusetzen. Endlich findet man noch ein Schreiben D. Luthers an den Churfürsten wegen der Türkensteuer. Diese Steuer ward im ganzen Lande eingetrieben; Lutherus aber sollte, auf ausdrücklichen Churfürstlichen Befehl, damit verschont werden. Diese Landesväterliche Gnade nahm er zwar, in Ansehung des ihm geschenkten Augustinerklosters an, weil es nicht den dritten Theil ausgebauet und er auch nicht vermögend war, den Bau zu vollführen; so auch in Ansehung des für seine Frau und Kinder zu ihrem Aufenthalt nach seinem Absterben für 420 Gulden erkauften kleinen Hauses, weil er das Geld dafür noch schuldig war. In Ansehung seiner Gärten aber und seines Güthleins, die er für 610 Gulden an sich gebracht hatte, verbittet er diese Gnade und bittet demüthig, der Churfürst möchte befehlen, daß sein Beytrag auch angenommen werde. Denn er wollte mit seinen Pfennigen zum Türkenkrieg auch gerne beytreten, und zwar mit willigem Herzen; es seyen doch deren genug, die das Ihre mit Unwillen abtrügen. Er hingegen wolle ein gut Exempel geben und dem Neid vorkommen, auch andere damit reizen, wenn sie sähen, daß D. Martinus seine Steuern ebenfalls erlege.

Laß deine Füll, o Herr, auf unsern Rath
 Mit reichem Segen sich ergüssen.
 Die Adlen, die Ihr Stand bezeichnet hat,
 Laß deiner Liebe Frucht genießen.
 Der Lehrer Wort begleite stets mit Kraft
 Und laß Ihr Pflanzen wohl gedeihen.
 In Gnaden blick' auf unsre Bürgerschaft
 Und laß Ihr Herz sich deines Wohlthuns freuen.



07. Feb. 1980

05. 05. 85

17. Sep. 1985

19. 11. 85

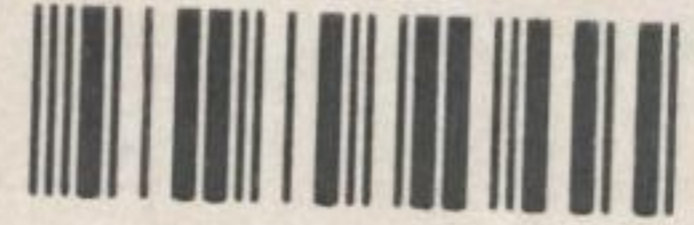
12. März 1980

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

20. Okt. 1993		
02. Nov. 1993		
3. Juli 1996		
11. Juli 1996		
03. März 1997		
08. April 1999		
06. März 2000		

III/9/280 JG 162/6/

SACHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK



2 0107204

20 Sax H 269

